

Zeitschrift:	Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber:	Verein für Bündner Kulturforschung
Band:	- (1978)
Heft:	5-6
Artikel:	Ein Reliquiensammler des 12. Jahrhunderts : Ulrich III. von Tarasp
Autor:	Müller, Iso
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-398237

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Reliquiensammler des 12. Jahrhunderts

Ulrich III. von Tarasp

Von P. Iso Müller

Überreste von Propheten wie Habakuk und Jonas, Reliquien von den Unschuldigen Kindern sowie von apokryphen Jungfrauen wie Sambaria und Tisma, das ist für unsere moderne, kritisch eingestellte Forschung etwas viel! Gewiss, manche Überbleibsel waren nicht echt. Nicht wenige waren auch nur Berührungsreliquien. Trotzdem müssen wir gerechterweise die Menschen des 12. Jahrhunderts als Kinder ihrer Zeit betrachten, wie wir auch einmal von zukünftigen Kritikern als Zinspflichtige unseres nicht in allem glücklichen 20. Säkums beurteilt werden wollen. Non ex nunc, sed ex tunc. Dann müssen wir zugeben, dass frühere Reliquiensammler tatsächlich den Schutz Gottes durch die Fürbitte der Heiligen suchten, wenn auch viele am Äusseren hängen blieben, wogegen immer Mahner auftraten. Ferner finden wir in der Hierothek des Taraspers manche echte und verehrungswürdige Andenken, so von Lucius und Florin, von Wiborada und Heribert. Die Ehrfurcht vor gottbegnadeten Persönlichkeiten, überhaupt vor dem Wirken Gottes, war noch eine Selbstverständlichkeit. Wie nun dem auch sein mag, für die Forschung sind Reliquien überdies stets Belege für kulturelle Beziehungen und daher keineswegs zu unterschätzen.

I. Allgemeine Beobachtungen

Die Nachrichten über Ulrichs III. (zirka 1120 bis 1277) hagiografischer Tätigkeit entstammen der Chronik des Marienberger Priors Goswin (1165). Er war dazu legitimiert, da sein Kloster St. Maria zuerst Ende des 11. Jahrhunderts in Schuls von den Tarasfern gegründet worden war, dann aber zunächst 1146 nach St. Stephan ob Burgeis und zuletzt 1149/50 nach dem heutigen Marienberg im Obervintschgau verlegt wurde. Daher standen Goswin nicht nur viele Urkunden, sondern auch manche mündliche Überlieferung zur Verfügung.¹

¹ Prior Goswin: Chronik des Stiftes Marienberg ed. B. Schwitzer. – Innsbruck 1880 (Tirolische Geschichtsquellen II.). Mit Goswin ist immer diese Ausgabe zitiert.

Die ersten uns bekannten Äbte von Marienberg stammen aus *Ottobeuren*, nämlich Albert I., 1139 bis 1152, wohl aus der Ottobeurer Vogtsfamilie der Ursin-Ronsberg, dann Mazelin, 1152 bis 1158, Swiker 1158 bis 1163, Gebhard 1163/64 bis 1179, endlich Volker, 1179/80, der indes schon vor seiner Weihe nach Ottobeuren zurückkehrte.² Wir werden uns daher auch über den Reliquienschatz dieses schwäbischen Benediktinerklosters orientieren. Es liess 1167 von Köln nicht weniger als fünf ganze Heiligenleiber, dazu drei Leiber zur Hälfte (media corpora) und viele Reliquien, auch solche ohne Namen, von Köln herbeischaffen. Sein sonstiger Reliquienschatz des ausgehenden 12. Jahrhunderts ist bekannt.³

Beispiele reissen mit sich. Es ist als ob Ulrich III. auch Ottobeuren nacheifern wollte. Er wandte sich aber nicht an Ottobeuren, sondern an *Ellwangen*, eine Benediktinerabtei der Diözese Augsburg im heutigen Württemberg, deren Abt Adelbert (1136 bis 1173) auch aus dem Kloster Ottobeuren stammte und vielleicht, wie neuere Forschung zu wissen glaubt, auch aus der Ottobeurer Vogtsfamilie der Ursin-Ronsberg herkam. Somit wäre er der Neffe des Abtes Albert von Marienberg. Unser Tarasper wandte sich nun an Abt Adelbert von Ellwangen und erreichte 31 Einzel- und Gruppenreliquien aus dem gleichen Köln. Der Weg der ganzen Sendung ging also von Köln über Ellwangen nach Tarasp und von dort nach Schuls und Marienberg.⁴

Nicht ohne Grund wandte man sich nach *Köln*, der grössten Stadt des mittelalterlichen Deutschen Reiches. Es galt schon zu Beginn des 9. Jahrhunderts als das «heilige Köln».⁵ Auf deren Gebiet gab es ja im 11. bis 12. Jahrhundert über ein Dutzend Kirchen: Andreas, Apostel, Caecilia, Ewald, Georg, Gereon, Kunibert, Machabäer, Maria auf dem Kapitol, Maria zu den Stiegen, Martin, Pantaleon, Severin, Ursula.⁶ Am meisten konnte sich die Stadt der Elftausend Martyrinnen

² Th. Wieser, *Familia Mariaemontana*. Wien 1911, S. 7.

³ Kolb-Tüchle, Ottobeuren. *Festschrift zur 1200-Jahr-Feier der Abtei*. Augsburg 1964. S. 71 bis 72. Das Werk wird einfach mit Ottobeuren zitiert.

⁴ Goswin: *Hec sunt reliquie, quas dominus Udalricus de Traspes interventu Adelberti Elvacensis abbatis ecclesie sue consert de ecclesia Coloniensi*. Über Abt Adelbert und Abt Albert Ottobeuren, S. 5, 91; dazu V. Burr, *Ellwangen*, 764 bis 1964. Ellwangen 1964, S. 134 bis 137.

⁵ *Revue d'Histoire Ecclésiastique* 29 (1933) 270: *sancta Agrippinensis urbs* (804).

⁶ A. Hauck, *Kirchengeschichte Deutschlands* 3 (1920) 1067 (Register s. Klöster: Köln).

rühmen. Als historischen Kern nimmt man vielfach ein Martyrium von Jungfrauen an, von dem die Inschrift des Clematius (4./5. Jahrhundert) berichtet. Der Name Ursula selbst taucht erst im 9. Jahrhundert auf. Eine erste Passio datiert aus dem 10. Jahrhundert, eine zweite aus dem 11. Jahrhundert.

Als man anlässlich von Befestigungsarbeiten in Köln 1106 ein großes Gräberfeld aus römischer Zeit mit Gebeinen von Frauen, Männern und Kindern entdeckte, sah man darin Überreste der Kölner Märtyrinnen und anderer Heiligen. Schon vor 1121 wurden ganze Leiber als Reliquien verteilt. Es begann eine Sucht nach Reliquien, wie dies nur noch in der Barockzeit mit den Katakombenheiligen geschah. Viele Funde gelangten in der Zeit von 1155 bis 1164 nach der Köln gegenüberliegenden Benediktinerabtei Deutz, wo der Sakristan Theoderich die Überbleibsel nicht nur den Jungfrauen, sondern auch einem Papste und Männern geistlichen und weltlichen Standes zuwies und zugleich entsprechend an die 200 Namen erfand.

Ähnlich wirkten die «Offenbarungen» der Elisabeth von Schönau († 1164). Diejenigen eines Notars von 1183/87 datieren, streng genommen, nach dem Tode Ulrichs III. von Tarasp († 1177), könnten aber für spätere Sendungen nach Tarasp-Marienberg in Betracht kommen.⁷

In unserer Kölner-Sendung erkennt man an merkwürdigen Namen wie Climaria, Panafreta, Pantulus, Sambaria, Speciosa und anderen, dass es sich um Gebeine handelt, die erst während des 12. Jahrhunderts aus dem Kölner Friedhof erhoben und damals «getauft» wurden. Mehrfach sind auch einfache Reliquien sanctarum virginum, Maurorum oder Thebeorum gemeldet. Überbleibsel, die nicht einmal näher charakterisiert wurden. Wir lesen hier auch bald XI virginum, bald XI milium virginum, ein Beleg, dass die Zahl noch nicht so sicher war. In der Tat kam die Zahl Elftausend erst im 10. Jahrhundert zur Anerkennung. Indes handelt es sich nicht immer um neue Namen, auch solche von schon bekannten figurieren (Valerius, Vitalis). Am auffallendsten sind zwei Bischöfe, der eine Claudius von Spoleto in der Provinz Perugia, der andere Jovinus von Evora in Portugal. Wir

⁷ W. Levison, Das Werden der Ursula-Legende (= Bonner Jahrbücher, Bd. 132, Jahrgang 1927, S. 1 bis 164). S. 29 bis 98 und besonders 107 bis 140 über die Ausgrabungen und Revelationen. Wir zitieren das Werk mit Levison.

dürfen indes nicht alle Gebeine des Kölner Paketes einfachhin als dem Ursula-Kreis angehörig betrachten. Es sind auch echte Kostbarkeiten darunter, so Reliquien des Kölner Erzbischofs Heribert († 1021).⁸

Eine weitere Quelle für den Tarasper Reliquienschatz dürften die Überbleibsel sein, die Bischof Adalgott 1160 in den drei Altären der *Marienberger Krypta* einliess. Der erste Altar war St. Petrus, der zweite St. Magdalena, der dritte dem hl. Nikolaus und dem hl. Martin gewidmet.⁹ Schon hier sind auch Erfolge der Kölner Ausgrabung sichtbar, nämlich zweimal Reliquien sanctarum virginum und der s. Speciosa. Aber auch sonst sind hier sehr zweifelhafte Reliquien eingelegt worden, so diejenigen der hl. Magdalena.

Die Verehrung bestimmter Sancti offenbaren uns die Heiligenbilder auf der *Stola*, die zur Casula gehört, welche Uta, die Gemahlin Ulrichs III., angefertigt hatte.¹⁰ Auch hier ist die Einwirkung von Köln in den Figuren der Panafreta und Climaria deutlich. Uta starb auf dem Wege nach *Jerusalem* am 2. Dezember 1163. Berntrudis, ihre Dienerin und Begleiterin, kehrte mit der Leiche und mit vielen Kostbarkeiten ihrer Herrin nach Marienberg zurück.¹¹ Unter diesen werden sich doch wohl auch Souvenirs religiösen Charakters aus dem byzantinischen oder palästinensischen Nahosten befunden haben. Die Tarasper waren überhaupt eine Kreuzfahrerfamilie. Gebhard II., der Onkel Ulrichs III., war auf der Wallfahrt nach der heiligen Stadt gestorben und wurde 1142 als verstorbener Ierosolimita bezeichnet.^{11a} Daher begreift man auch unter den vielen Reliquien die nicht geringe Zahl von Erinnerungen an das Leiden Christi. Das war überhaupt ein Signum der Kreuzzugszeit.

⁸ Ausführlich *Acta Sanctorum Octobris IX.* (1869) 73 bis 303, besonders S. 202 bis 207 (*Revelationes Elisabethae*), S. 243 bis 245 (*Revelationes Theoderici*), S. 258 bis 269 (*Nomina martyrum*). Das Werk wird zitiert mit *ASS Oct. IX.*

⁹ Goswin 94 bis 95. Text auch im Tiroler Urkundenbuch I, Nr. 272, und Bündner Urkundenbuch I., Nr. 342.

¹⁰ Näheres in *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 24 (1965/66), 159 bis 161.

¹¹ Goswin 66 bis 67: *cum magna rerum ac thesaurorum domine sue copia*. Text auch im Bündner Urkundenbuch I., Nr. 350. Zum Tod Utas Goswin 28 und zum Tod Berntrudis Goswin 17, jeweils im Kalender.

^{11a} Goswin 73 bis 74. Tiroler Urkundenbuch I.1, Nr. 186. Bündner Urkundenbuch I., Nr. 308.

Bei der Weihe der *Klosterkirche* am 28. Oktober 1201 durch Bischof Reinher von Chur waren es nicht weniger als 70 Reliquien, die hier hinterlegt wurden. Goswin zeichnete sie auf und schrieb am Schlusse: «Ich fand in einem Missale die Notiz, dass unser fromme Gründer Ulrich diese (Reliquien) aus verschiedenen Teilen der Welt zusammengetragen hat.»¹² Also schon die Mit- und Nachwelt erkannte in dem Tarasper den passionierten Sammler. Auch hier sind eine beträchtliche Anzahl auf Köln zurückzuführen (Albina, Climaria, Panafreta, Sambaria, Ursula). Aber der Südtiroler Einfluss ist nicht zu übersehen (Ingenuinus, Sisinius, Victorianus, Vigilius), ebenso wenig die Mitwirkung der Klöster wie St. Blasien (Blasius), Disentis (Placidus und Sigisbert), Kempten (Gordian und Epimachus), Eichstätt (Walpurga) usw.

Am 28. Oktober 1201 wurde nicht nur die Klosterkirche, sondern auch die Kapelle der Heiligen *Egidius und Leonhard* eingeweiht, wobei zwei Dutzend Überbleibsel von Heiligen rekondiert wurden.¹³ Fast ein Dutzend konnte am folgenden Tage bei der Weihe des *Täuferaltares* in der Klosterkirche hinterlegt werden.¹⁴

Im Täuferaltar findet sich eine Reliquie des Eremiten Johannes von Urtica bei Burgos, der 1163 starb, von dem indes schon 1179 Überbleibsel im Kloster Salem notiert sind. Der Heilige setzte sich für die Wege und Pilger nach San Jago in *Compostela* ein. Auf der Reise dorthin besuchten die frommen Wanderer gerne das südfranzösische *St. Gilles*, das Grab des hl. Egidius. Dessen Kult förderten im 12. Jahrhundert besonders die Welfen, die auch den Pilgerpatron St. Leonhard schätzten. Nach Compostela selbst zogen die Gründer des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen, Eberhard von Nellenburg († 1078) und seine Gemahlin Ita.^{14a} Die Tarasper gingen, soviel wir wissen, nicht nach

¹² Goswin 93 bis 94: Notandum autem de supradictis reliquiis sanctorum, unde venerint, inveni rescriptum in quodam libro missali, quod eas Udalricus pius noster fundator de diversis mundi partibus conportavit. Den Text der Weihe-Urkunde siehe im Tiroler Urkundenbuch I.2, Nr. 535, im Bündner Urkundenbuch II., Nr. 492.

¹³ Goswin 96. Tiroler Urkundenbuch I.2, Nr. 536. Bündner Urkundenbuch II., Nr. 493.

¹⁴ Goswin 95. Tiroler Urkundenbuch I.2, Nr. 537. Bündner Urkundenbuch II., Nr. 494.

^{14a} G. v. Wyss in der Allgemeinen Deutschen Biographie 23 (1886), 418 bis 421 über Eberhard von Nellenburg. Über Compostela und Rätien siehe I. Müller, Die churrätische Wallfahrt im Mittelalter. Basel 1964, S. 61 bis 63, dazu O. Vasella in der Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 58 (1964), 245.

dem spanischen Heiligtum, sondern nach der Stadt Gottes im Heiligen Lande. Wie es aber scheint, verschlossen sie sich nicht dem Wallen und Pilgern nach andern Gnadenstätten, wie uns wenigstens die Reliquien von Johannes Eremita einerseits, Egidius und Leonhard anderseits nahelegen (über sie die Liste der Reliquien).

Wenn wir nun alle Reliquien als Ganzes betrachten, so fällt uns zunächst ihre grosse *Zahl* auf. Das entsprach aber ganz dem damaligen Denken des 12. Jahrhunderts. Je mehr Heiligenüberreste, desto grösser der Schutz. Im ganzen sind es etwa 136, wobei das Hauptkontingent die 30 der Kölner Sendung und die 70 der Klosterkirche ausmachen. Etwa die gleiche Zahl von namentlich aufgeführten Reliquien konnte das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen 1064 aufweisen¹⁵. Schon einige Dutzend mehr besass das Kloster Zwiefalten im Jahre 1109 und das Kloster Weissenau im Jahre 1172.¹⁶ Das letztere Kloster konnte wenige Zeit nachher, im Jahre 1185, fast das Doppelte an Reliquien präsentieren.¹⁷

Wer auf möglichst viele Überbleibsel hinzielt, für den ist häufig die Echtheit des Erhaltenen nicht so wichtig. Wenn wir Reliquien der Propheten Habakuk und Jonas, dann auch solche der Unschuldigen Kinder und manche andere entdecken, die wenig genau umschrieben oder kaum zu identifizieren sind, dann wird uns die Grosszügigkeit, ja Sorglosigkeit, mit der gesammelt wurde, sehr klar. Aber das lag im Zuge der Zeit. Wohl gab es Kritiker und Mahner, so Abt Guibert von Nogent († zirka 1124) und Abt Thiofrit von Echternach († 1110), aber sie standen fast allein da und fanden meist nur taube Ohren.¹⁸

Es fällt auch auf, dass unser Tarasper von wichtigen Heiligen unseres mitteleuropäischen Gebietes keine Erinnerungsstücke erhalten konnte. Wir finden nichts von Hilarius (Poitiers) und Fridolin (Säckingen), von Otmar (St. Gallen) und Kolumban (Bobbio), von Bonifaz

¹⁵ H. Tüchle, *Dedicationes Constantienses*. Freiburg/Br. 1949, S. 19 bis 20. Mit der Abkürzung Tüchle ist stets dieses Werk gemeint.

¹⁶ Tüchle 1.c., 29 bis 31, 51 bis 53.

¹⁷ Tüchle 1.c., 57 bis 59. Das Kloster St. Trond (im heutigen Belgien) erhielt in den Jahren 1270 bis 1272 in fünf Sendungen aus Köln über 130 Häupter. Levision 137.

¹⁸ Kl. Guth, *Guibert von Nogent und die hochmittelalterliche Kritik an der Reliquienverehrung*. Ottobeuren 1970, S. 72 bis 128 (= *Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens*. 21. Ergänzungsband).

(Fulda) und Pirmin (Hornbach). Selbst von Felix und Regula (Zürich) sowie von Emerita (Chur) ist nichts vorhanden. Schon gar nicht konnte man sich der neueren Heiligen versichern. Die Gebeine Meinrads († 861) wurden 1039 von Reichenau nach Einsiedeln übertragen, was einer Heiligsprechung gleichkam. Im gleichen Jahre überführte man die Gebeine Adalberts von Prag († 997) nach Prag. Bischof Gebhard von Konstanz († 995), begraben in seiner Stiftung Petershausen, wurde schon bald nach seinem Ableben verehrt. Dem Konstanzer Bischof Konrad († 975) fiel sogar 1123 die päpstliche Kanonisation zu. Bischof Godehard von Hildesheim († 1038) erhielt 1131 die gleiche Ehrung. Schliesslich ist es auch erwähnenswert, dass man 1158 in Mailand die Reliquien der Heiligen Drei Könige fand und sie 1164 nach Köln übertrug, ohne dass davon Partikel nach Tarasp-Marienberg kamen.¹⁹

Noch etwas muss hervorgehoben werden. Aufs Ganze gesehen zeigen die allermeisten Überreste auf Heilige oder Heiligtümer nicht des italienischen Südens, sondern des deutschen Nordens. Die fast unerschöpflichen Schätze Kölns mussten den Hauptanteil zur Verfügung stellen. Hier zeigten Ottobeuren und Ellwangen den Weg zum Ziele. Manche Kostbarkeiten erhielten die Tarasper und ihr Hauskloster von Kultstätten im ganzen Gebiet von Remüs bis Disentis, von Chur bis St. Gallen, von Augsburg bis Eichstätt.

Ulrich III. und Uta hatten ja auch die meisten Dienstleute und Besitzungen im Gebiete zwischen der oberen Etsch und dem Churer Rheinknie. Ihre politischen Beziehungen zeigten auf die Churer Bischöfe und schliesslich die Ronsberger und die Welfen.

Und nun zur Liste der Reliquien. Die meisten darin angewandten Abkürzungen weisen auf Werke hin, die schon in den Anmerkungen des vorliegenden Kapitels angegeben sind. Das Kalendar von Marienberg aus dem 14. Jahrhundert findet sich in der Edition von Goswins Chronik (S. 5 bis 30). Gelegentliche Hinweise auf den Reliquienschatz von Engelberg beziehen sich auf E. A. Stückelberg, Geschichte der Reliquien in der Schweiz 1 (1902), zitiert Stückelberg. Die Entwicklung von manchen Kulten, besonders auch von denen, die in St. Gallen

¹⁹ Lexikon der christlichen Ikonographie 1 (1968), 539 bis 549 und 6 (1974), 97 bis 98.

heimisch waren, schlägt man nach bei J. Duft (Herausgeber), Studien zum St. Galler Klosterplan. St. Gallen 1962, zitiert Klosterplan. Über Kulte im Tirol siehe H. Fink, Die Kirchenpatrozinien Tirols. Passau 1928. Zitiert: Fink.

II. Liste der Reliquien

Abbacuk prophete (Täuferaltar 1201). Dargestellt als Typus oder Heiliger sowohl in der altchristlichen wie hochmittelalterlichen Kunst. Lexikon der christlichen Inkunographie 2 (1970) 204 und 6 (1974) 468. Angerufen in der Litanei von Freising aus der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts. Analecta Bollandiana 54 (1936) 25. Engelberg besass im 12. Jahrhundert Reliquien (Abacuc). Stückelberg I., S. 42.

Albani confessoris (Egidiuskapelle 1201). Nach dem Kalender des Churer Bistums wie der Klöster Pfäfers und Marienberg im 12. Jahrhundert wurde Alban am 21. Juni gefeiert, womit der Mainzer Heilige gemeint ist, nicht der englische (22. Juni). Alban-Reliquien gab es im 11. und 12. Jahrhundert mehrfach. Vergleiche Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 28 (1948), 273 bis 309 und 29 (1949), 1 bis 16. Tüchle 90. Soll die Bezeichnung confessoris richtig sein, dann wäre eine Verwechslung mit Albuin zu erwägen. Siehe unten.

Albine virginis et martiris (Klosterkirche 1201). Es gab verschiedene Martyrinnen dieses Namens zu Lyon, Rom und Formae. Hier aber handelt es sich um eine des Ursula-Kreises, identifiziert durch Elisabeth von Schönau oder auch Theoderich von Deutz. ASS Oct. IX. 168, 202, 244. Levison 112. Im Jahre 1167 kamen Reliquien Albine virginis et martyre(!) von Köln nach Ottobeuren. Ottobeuren, S. 71.

Albuini confessoris (Klosterkirche 1201). Dem Bischof Aubin von Angers (6. Jahrhundert) errichtete das bischöfliche Lausanne eine frühe Kirche in Saint-Aubin en Vully. Büttner-Müller, Frühes Christentum im Schweizerischen Alpenraum. 1967, S. 95. Es ist auch eine Verwechslung mit dem hl. Alban möglich, der indes Martyrer war. Siehe Alban.

Alexandri pape et martiris (Krypta 1160). *Alexandri et sociorum eius* (Klosterkirche). Es wird sich hier um Papst Alexander (Anfang 2. Jahrhundert) und seine Gefährten Eventius und Theodor (Theodul)

handeln. Ottobeuren besass im ausgehenden 12. Jahrhundert Reliquien: Alexandri, Eventii et Theodoli. Ottobeuren S. 72.

Ambrosii episcopi et confessoris (Egidiuskapelle 1201). Eine Ambrosiuskirche ist schon Mitte des 9. Jahrhunderts in Tiefencastel belegt. Reliquie um 900 in der Leutkirche St. Evort zu Pfäfers. Überbleibsel auch in den konstanziischen Klöstern des 11. und 12. Jahrhunderts. Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 99 (1969), 44 bis 48. Tüchle 91.

Anastasie virginis et martiris (Klosterkirche 1201). Altchristliche Martyrin, im Kanon der Messe eingefügt, Fest am 25. Dezember. Reliquien kamen im 9. Jahrhundert nach Zara, im 12. Jahrhundert in verschiedene Klöster wie Engelberg, Zwiefalten und Salem. Das Fest ist im Kalender von Marienberg des 14. Jahrhunderts nicht angegeben. Tüchle 91. Stückelberg I., S. XXXIX und S. 22. Reliquien von Köln sind möglich, da mehrere Anastasia dort figurieren. ASS Oct. IX., 202, 259.

Andree apostoli (Klosterkirche und Egidiuskapelle 1201). Bild auf der Uta-Stola. Kult in Rom im 5. bis 7. Jahrhundert belegt. Schutzpatron der Pfarrei Ruis im Vorderrheintal im 7. Jahrhundert. Alte Pfarreien in Südtirol, so Salurn, 1147 erwähnt, Klausen, 1205 genannt. Viele Reliquien im 11. und 12. Jahrhundert in Süddeutschland. Schweiz. Zeitschrift für Geschichte 7 (1957), 434 bis 435. Fink, Die Kirchenpatrozinien Tirols (1928), 56 bis 58. Tüchle 91 bis 92.

Aurelii episcopi (Krypta 1160). Bischof von Armenien. Leib um 830 übertragen nach Hirsau (Aureliuszelle). Von dort Reliquien in das konstanziische Gebiet. LThK 1 (1957), 1108. Tüchle 93.

Aureliani episcopi (Täuferaltar). Wohl Bischof von Arles (6. Jahrhundert), der in Lyon gestorben ist. Martyrologium Romanum ed. H. Delehaye 1940, S. 240. Zu erwägen ist auch Aurelianus, Martyrer in Köln. ASS Oct. IX., 202, 259.

Barbara virgo (Kölner Sendung). Auf den ersten Blick wird man die altchristliche Martyrin vermuten, deren Reliquien und Kult ja auch im Bistum Chur und Konstanz bekannt waren. Bündner Monatsblatt

1953, S. 173. Tüchle 93. Sie wurde auch in Marienberg gemäss des Kalendars des 14. Jahrhunderts verehrt. Da aber die Reliquien von Köln kamen, wo auch eine Virgo Barbara als Schwester der hl. Ursula verehrt wurde, ist hier eher auf diese Heilige zu achten. ASS Oct. IX., S. 259.

Bartholomaei (Klosterkirche 1201). Schon bei der Einweihung des Klosters in Schuls 1131 wurde ein Zahn des Apostels rekondiert (cuius dens conditus est in altari Apostolorum). Goswin 52. Tiroler Urkundenbuch I.1, Nr. 159, und Bündner Urkundenbuch I., Nr. 288. Das Bild des Heiligen fehlt auch nicht auf der Uta-Stola. Der Kult des hl. Bartholomaeus war in Rätien alt, war er doch Schutzherr der Kirche von Grabs (6. Jahrhundert). Büttner-Müller, Frühes Christentum im Schweiz. Alpenraum. 1967, S. 52 bis 53, 69, 125. Reliquien gab es schon im 9. Jahrhundert in Benevent und im 10. Jahrhundert in Rom und auf der Reichenau. Im Besitze von Reliquien waren viele Klöster der Folgezeit, so auch im 12. Jahrhundert Engelberg und Ottobeuren. Tüchle 94. Stückelberg XL. Ottobeuren, S. 72. Im gleichen Säkulum besass solche auch die Kirche von Kaltern. Sonstiger Kult in Müstair 1087, im Valentinhospiz 1140 und Grissian 1142. Tiroler Urkundenbuch I.1, Nr. 13, 115, 180, 211. Überraschend ist einzig die Zahn-Form der Reliquie in Schuls-Marienberg. Aber Engelberg besass im 12. Jahrhundert je einen Zahn von Bischof Konrad, von Christophorus und Johann Baptist. Stückelberg XL, XLII. Zur Form des Konrad-Zahnes R. Durrer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden (1928), S. 170.

Benigni (Klosterkirche 1201). Patron von königlich-fränkischen Kirchen und Klöstern. Kult im Kreis von Reichenau für 930 gesichert. Die Kirche des zürcherischen Pfäffikon stand bis zur zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts unter dem Schutz des hl. Benignus. Tüchle 95. Paul Kläui, Ausgewählte Schriften 1964, S. 6 bis 8. Das Kloster Ottobeuren besass im 12. Jahrhundert Reliquien Benigni episcopi et martyris. Ottobeuren, S. 72.

Blasii episcopi et martiris (Klosterkirche und Egidiuskapelle 1201). Der Kult des Bischofs von Sebaste (3./4. Jahrhundert) nahm seinen

Anfang im Abendland von Rom aus (San Clemente), von wo Reliquien 855 nach Rheinau und von dort wohl nach Einsiedeln und St. Blasien (1036) kamen. In der Zeit des 11./12. Jahrhunderts dürften die Kirchen von Taufers und Tinzen entstanden sein, die unter seinem Patronat standen. Reliquien in der Valentinskirche auf der Malserheide (1140) und in der Jakobskirche in Grissian (1142). Die Blasiuskapelle im Trierer Bischofspalast ist 1202 belegt. Tüchle 95. Tiroler Urkundenbuch I.1, Nr. 180 und 211; I.2, Nr. 535 bis 536, 544, 557, 621 usw. Vergleiche Der Schlern 34 (1960), 323 bis 324.

Brigida virgo (Egidiuskapelle 1201). Irische Heilige, im 10. Jahrhundert in St. Gallen verehrt. Reliquien kamen wohl über das Kloster Honau (bei Strassburg) nach Weissenau (1172) und Salem (1179). Tüchle 96. Bündner Monatsblatt 1953, S. 173 bis 174. Mehrere Märtyrinnen in Köln dieses Namens. ASS Oct. IX., 202, 260.

Cecilie virginis et martiris (Klosterkirche 1201). Übertragung ihres Leibes in die Basilika unter Papst Paschalis (817 bis 824) in Rom. Ein Zeitgenosse dieser Elevation, Erzbischof Hildebold von Köln (785 bis 818), begründete das Kölner Caeciliensteinstift. Daher datiert der weitere Kult und damit auch die Versendung von Reliquien. Klosterplan 156 bis 158. Tüchle 96. Angemerkt sei noch, dass es auch bei den Kölner Ausgrabungen Jungfrauen dieses Namens gab. ASS Oct. IX., 260.

Christofori martiris (Kölner-Sendung). *Christofori* (Klosterkirche und Egidiuskapelle 1201). Der bekannte Martyrer, dem schon 452 eine Kirche in Chalcedon errichtet wurde. Der Kult breitete sich in der Diözese Konstanz von Reichenau aus. Reliquien in den Klöstern des 11. und 12. Jahrhunderts. Im Churer Sprengel ist das Christophorus-Hospiz bei Pfäfers Ende des 10. Jahrhunderts belegt. LThK 2 (1958), 1167. Tüchle 99. B. Hahn-Woernle, Christophorus in der Schweiz. 1972, S. 1 bis 9, 138.

Cipriani patriarche et martiris (Egidiuskapelle 1201). *Cipriani patriarche Antiochie et martiris* (Täuferaltar 1201). Angeblicher Bischof von Antiochien, von dessen Leben viele Legenden erzählen. LThK 6 (1961), 701.

Ciriaci pape et martiris (Kölner-Sendung, Klosterkirche 1201), *Ciriaci* (Täuferaltar 1201). Es handelt sich nicht um den bekannten römischen Diakon, sondern um Cyriacus, ein «angeblicher Papst, von Deutzer Mönchen um 1160 erfunden», durch Visionen der Elisabeth von Schönau (1129 bis 1164) mit der zweiten Passio der Ursula in Verbindung gebracht. LThK 3 (1959), 117 bis 118. ASS Oct. IX., 243. Levison 112, 117, 119 bis 120, 131, 139.

Christine virginis (Krypta 1160). Wohl Martyrin aus Bolsena, von welcher viel Reliquien in den Klöstern des 11. und 12. Jahrhunderts vorhanden waren. Tüchle 98 bis 99. Freilich hatten auch Kölner Martyrinnen diesen Namen. ASS Oct. IX., S. 260.

Claudii Spoletani episcopi (Kölner-Sendung). *Claudii* (Klosterkirche 1201). Gehört zum Martyrerkreis um St. Ursula, indes erst im 12. Jahrhundert so deklariert. ASS Oct. IX., 243, 260. Levison 113, 117.

Climariae virginis et martiris (Kölner-Sendung und Klosterkirche 1201). Climaria gehört zu den Heiligen, zu deren Ehren die Klosterkirche 1201 geweiht wurde. Ihr Bild auf der Uta-Stola. Ihre Reliquien stammen aus dem Kölner Friedhof. Solche kamen auch in das gegenüber liegende Kloster Deutz: «S. Glimaria, virgo nobilis, martyr.» ASS Oct. IX., 245. Überbleibsel besass auch das Kloster Weissenau 1172. Tüchle 53, 147. Vergleiche auch I. Müller, Geschichte des Klosters Müstair. 1978, S. 98, 103.

Cordule virginis et martiris, una ex undecim (Kölner-Sendung). In der Ursula-Legende taucht der Name Cordula erst im 10. Jahrhundert auf. LThK 3 (1959), 50. Sie galt als eine führende Jungfrau der Kölner Gruppe: «Cordula, virgo, una 4 principalium, filia comitis.» ASS Oct. IX., 203, 244, 261.

Crescentie, unius ex XI. (Kölner-Sendung). Über diese Kölner Heilige ist nichts sonst bekannt.

Crucis (Krypta 1160), *de ligno s. crucis* (Klosterkirche und Egidiuskapelle 1201). Die Klosterkirche wurde auch in honore sancte et invictoriosissime crucis geweiht. Über die weithin verbreiteten Kreuzreli-

quien siehe Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 50 (1956), 41 bis 45 und Klosterplan, S. 160 bis 162.

Digne virginis et martiris (Klosterkirche 1201). Seit dem 8. Jahrhundert werden der hl. Afra von Augsburg Digna, Eunomia und Eutropia als Mägde beigezählt. Bischof Ulrich von Augsburg brachte deren Reliquien nach Einsiedeln. Auch Abt Egino von St. Ulrich in Augsburg (1109 bis 1120) verbreitete deren Kult und Überbleibsel, daher solche in Konstanz und St. Blasien. Reliquien der hl. Digna in Salem 1179, und Weissenau 1185. Tüchle 55, 59, 113. Digna in der Afra-Passio MGH SRM III.55, 63 bis 64. Weniger in Betracht kommen Reliquien einer Kölner Digna, einer Königstochter. ASS Oct. IX., S. 261.

Dominus: De nativitate Domini, de presepe Domini, de sepulcro Domini, de tabula, super qua conmedit assum piscem et favum mellis (Klosterkirche 1201). Das letztere Zitat stammt aus Luc. 24, 42. Solche Reliquien zweiten oder dritten Grades kamen seit der Kreuzzugszeit massenhaft ins Abendland. Näheres Tüchle 83, Stückelberg XXXIX bis XLIII (Engelberger Reliquien des 12. Jahrhunderts). 1167 wurden Reliquien de sepulcro Domini von Köln nach Ottobeuren gebracht. Ottobeuren S. 72.

Donati (Klosterkirche 1201). Mitten unter den Märtyrern Sisinnius und Quintinus wird Donatus aufgezählt, so dass man an den Bischof und Martyrer Donatus von Arezzo (4. Jahrhundert) denken kann, dessen Reliquien auch in St. Gallen (10. Jahrhundert), Hirsau (1091), Zwiefalten (1141) und Salem (1179) sich finden. Aber ganz ausgeschlossen ist der Bekennerbischof Donatus von Besançon des 7. Jahrhunderts nicht, der besonders mit den Kolumbansklöstern in Zusammenhang stand. In Rätien sind ja auch zwei Donatuskirchen schon im 9. Jahrhundert belegt, eine in Balzers-Mäls, die andere in Obervaz. Die Kirche des Klosters Weissenau besass 1172 auch Reliquien eines Donatus confessor. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 59 (1959), 313 bis 314 und Tüchle 102.

Dyonisii (Klosterkirche 1201). Unmittelbar nach den Reliquien des hl. Sebastian werden solche Dionisii aufgezählt, was auf den Martyrer Dionys von Paris schliessen lässt, dessen Reliquien sich finden in Einsie-

dehn (zirka 1000), Hirsau (1091), Zwiefalten (1109), Blaubeuren (1124), Petershausen (1131), Salem (vor 1160). Tüchle 102.

Möglich ist auch, dass es sich um den Dionysius miles aus Köln handelt. ASS Oct. IX., 261.

Egidii et Leonhardii confessorum (Egidiuskapelle 1201). Egidius war Einsiedler in der Provence im 8. Jahrhundert, sein Grab in St. Gilles wurde zu einem berühmten Wallfahrtsort (Erhebung seiner Reliquien 925). 1105 gründeten die Welfen ihr Hauskloster in Braunschweig zu Ehren St. Egidius. Die gleiche Familie wird wohl 1124 einer Kapelle in Weingarten Egidius als Schutzpatron insinuiert haben. Um 1100 ist der erste schwäbische Pilger nach St. Gilles nachzuweisen. Reliquien 1124 in Weingarten, 1137 in Zwiefalten, 1161 in Petershausen, 1172 in Weissenau, 1174 in Salem. 1201 weihte der Churer Bischof Reinher in Marienberg die Kapelle der Hl. Egidius und Leonhard ein. Am 1. September des klösterlichen Kalenders im 14. Jahrhundert steht: «Egidii.» Tüchle 89. In Betracht kommt auch Aegidius der Kölner Gruppe. ASS Oct. IX., 202, 258.

Eriberti Coloniensis episcopi (Kölner-Sendung). Bischof Heribert von Köln († 1021) stiftete das Benediktinerkloster zu Deutz, wo er selbst bestattet wurde. Sein Leib 1147 zu Deutz (bei Köln) erhoben, von dort Reliquien nach Salem (1179). Tüchle 113 LThK 5 (1960), 246 bis 247.

Eustachii martiris (Krypta 1160), *Eustachii* (Klosterkirche 1201). Eustachius, ein orientalischer Martyrer, wurde im 8. Jahrhundert in Rom verehrt, um 930 auch in Reichenau. Reliquien in Allerheiligen, Hirsau, Weingarten, Weissenau und Salem in der Zeit 1064 bis 1179. Tüchle 104 bis 105. Eustachius fehlt freilich in Köln nicht. ASS Oct. IX., 204, 262.

Felicitatis martiris cum septem filiis (Klosterkirche 1201). Altchristliche Martyrin. Ein Sohn hieß Alexander, dessen Reliquien durch Bischof Ulrich von Augsburg vor 972 nach Ottobeuren kamen. Reliquien der hl. Felicitas im Kloster Allerheiligen 1064, Hirsau 1091, und sonstigen Klöstern, darunter auch Ottobeuren selbst im 12. Jahrhundert (Felicitatis martyre matris septem filiorum). Marienberg feierte das Fest nicht am 23. November, sondern am 10. Juli im 14. Jahrhundert. Tüchle 90,

106. Ottobeuren 67, 72. Mehrere Felicitas in Köln, doch ohne sieben Söhne. ASS Oct. IX., 204, 262.

Fabiani pape et martiris (Klosterkirche 1201). Gewöhnlich mit dem hl. Sebastian als römischer Papstmartyrer verehrt. Reliquien 1035 Burgheim (Strassburg), 1091 Hirsau, 1129 Petershausen usw. Tüchle 105.

Florini confessoris (Klosterkirche 1201). Der Heilige war im 7. Jahrhundert Pfarrer in Remüs, wo sein Grab lag, das zum Ziele vieler Wallfahrer wurde. Um 940 Übertragung von Reliquien nach Koblenz. Bischof Hartbert von Chur (951 bis 972) förderte den Kult sehr. In der Weihe-Inschrift von Müstair von 1087 erscheint St. Florin unmittelbar nach dem hl. Benedikt. Vermutlich erhielt Marienberg Reliquien von Remüs. Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 88 (1958), 1 bis 57, bes. 51 bis 55.

Galli confessoris (Krypta 1160). Die Reliquien kamen wohl vom Kloster St. Gallen selbst, das gerne solche verschenkte, so an Pfäfers im 9. Jahrhundert. Das Fest des Heiligen war im Unterengadin (Schuls) schon 1142 als Zinstermin bekannt, wie eine Urkunde des Abtes Albert bezeugt. Tiroler Urkundenbuch I.1, Nr. 186. Bündner Urkundenbuch I., Nr. 308. Tüchle 110 bis 111.

Germani episcopi (Kölner-Sendung, Klosterkirche und Täuferaltar 1201). Gemeint ist hier wohl nicht Bischof Germanus von Auxerre (5. Jahrhundert), sondern jener Germanus episcopus martyr, von dem eine Sakral-Inschrift im alten Stift St. Caecilia in Köln vorhanden war. ASS Oct. IX., S. 263. Martyrologium Romanum 1940, S. 447 bis 448.

Genesii (Klosterkirche, Egidiuskapelle, Täuferaltar 1201). Stets wird in diesen Quellen der Heilige unter den Märtyrern aufgezählt. Reliquien des römischen Märtyrers kamen 830 nach Reichenau, von dort in die süddeutschen Klöster Hirsau, Zwiefalten, Petershausen und Salem. Auch Engelberg besass solche im 12. Jahrhundert. Tüchle 109 bis 110. Stückelberg S. XL. Patrozinium und auch Pfarreirang von Jenesien im Dekanat Bozen werden schon 1186 bis 1189 bezeugt (in monte sancti Genesii). Tiroler Urkundenbuch I.1., Nr. 429, 450, 452.

Fink 87. In Betracht fällt der Kölner Genesius, der als consul in Ancona deklariert wurde. ASS Oct. IX., 243, 262. Levison 113.

Gordiani et Epymachi (Klosterkirche 1201). Vermutlich kamen die Reliquien der beiden römischen Märtyrer in karolingischer Zeit nach dem Kloster Kempten. Überbleibsel gelangten vor 1137 nach Zwiefalten, 1172 nach Weissenau und 1179 nach Salem. Tüchle 111 bis 112. F. Prinz, Frühes Mönchtum im Frankenreich. 1965, S. 259, 363.

Gregorii pape (Egidiuskapelle 1201). Reliquien des Papstes Gregor I. († 604) kamen von Rom über St. Denis nach St. Medard bei Soissons. Für unser Gebiet ist wichtiger, dass Bischof Gebhard von Konstanz 989 grössere Überbleibsel nach Petershausen brachte. Von dort ging es weiter nach Muri, Hirsau, Zwiefalten. Tüchle 112.

Habakuk siehe Abacuk.

Heribert siehe Eribert.

Hippolit siehe Ipoliti.

Ingenuini episcopi et confessoris (Klosterkirche 1201). Um die Jahrtausendwende wurde das Bistum Säben nach Brixen verlegt. Damit kam auch der Leib des hl. Ingenuin nach Brixen. Um 1080 haben wir Ingenuin und Albuin als Schutzherrn der Diözese. Zwar wanderten auch Reliquien nach Zwiefalten (1109) und Michaelsfeld (Bamberg 1120), allein die Herkunft unserer Kostbarkeiten von Brixen liegt näher. Fink 188 bis 191. Tüchle 115.

Innocentii (Klosterkirche 1201). Ob der Bischof von Tortona oder ein Thebäer gemeint ist, bleibt unsicher. Jedenfalls aber waren Innocentius-Reliquien im 12. Jahrhundert in Süddeutschland mehrfach vorhanden: Blaubeuren, Petershausen, Salem, Weissenau. Tüchle 115.

Innocentum (Kölner-Sendung und Egidiuskapelle 1201). Schon Johannes Cassian († zirka 435) brachte Überbleibsel der Unschuldigen Kinder von Bethlehem nach Marseille, von wo solche im 7. Jahrhundert in Luxeuil, im 9. Jahrhundert in St. Gallen und in Pfäfers nachweisbar sind. Nach der Jahrtausendwende finden sich solche im ganzen Abendland. LThK 2 (1965), 521. Klosterplan S. 153 bis 155. Tüchle

140 bis 141. Stückelberg S. XLI bis XLII (Engelberg im 12. Jahrhundert mehrere Stücke). Ottobeuren S. 72 (Reliquie innocentium. 12. Jahrhundert).

Jesus Christus siehe Dominus.

Johannis Baptiste (Kölner-Sendung, Egidiuskapelle und Täuferaltar 1201). Der Heilige gehörte zu den allgemein gefeierten Schutzpatronen. Die Nähe des Johannesklosters in Müstair wird das Verlangen nach Überblebseln gefördert haben. In der Liste der von Köln besorgten Reliquien steht der Täufer an der Spitze. Leider wissen wir nur aus neuerer Tradition, dass die Burg Tarasp beziehungsweise deren Kapelle dem Johannes Baptista geweiht war. O. Farner, Die Kirchenpatroninien des Kantons Graubünden. München 1925, S. 86. Zur Johannes-Verehrung vergleiche Fink 64 bis 74 und Tüchle 85.

Johannis apostoli et ewangeliste (Klosterkirche 1201). Reliquien in Hirsau 1091, Zwiefalten 1109, Blaubeuren 1124 usw. Tüchle 115.

Johannis heremite (Täuferaltar 1201). Johannes von Urtica bei Burgos hatte sich als «Pilgervater» für die Wege, Brücken und Herbergen nach Sant Jago verdient gemacht. Obwohl er erst 1163 gestorben war, rekondierte man schon 1179 in Salem von seinen Reliquien. LThK 5 (1933), 494 und Tüchle 115.

Jone prophete (Egidiuskapelle 1201). Nach dem Zusammenhang würde es sich um Haar und Kleidung des Propheten handeln: de crine et veste s. Marie et Jone prophete. Jonas in frühchristlicher und mittelalterlicher Zeit mehrfach dargestellt. Lexikon der christlichen Ikonographie 2 (1970), 414 bis 421 und 7 (1974), 199. Angerufen in der Freisinger Litanei der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Analecta Bollandiana 54 (1936), 25.

Jovini episcopi Eborensis (Kölner-Sendung) und *Jovini* (Klosterkirche 1201). Offenbar handelt es sich um Bischof Jovinus von dem portugiesischen Erzbistum Evora. Tatsächlich finden wir im Kölner Verzeichnis des Deutzer Sakristans Theodericus (nach 1155) notiert: S. Jovinius Eborensis episcopus, frater S. Pantuli. ASS Oct. IX., 243, 263.

Laurentii (Klosterkirche 1201). Bild des hl. Diakons auf der Uta-Stola. Die alte Verehrung zeigte sich schon in der frühmittelalterlichen Laurentiuskirche in Rentsch (über Bozen). Verbreitet wurde der Kult besonders, nachdem Otto I. am Laurentiustag 955 über die Ungarn gesiegt hatte. Im Hochmittelalter zahlreiche Reliquien, so auch im 12. Jahrhundert in Ottobeuren: de ossibus et sanguine beati Laurentii. Der Schlern 35 (1961), 331. Tüchle 118. Ottobeuren 72. Fink 20 bis 26. Ein Laurentius Romanus et Martyr auch in Köln. ASS Oct. IX., 263. Levison 128.

Leonhardi (Egidiuskapelle 1201). Der Heilige, der im 6. Jahrhundert in Aquitanien lebte, wurde erst durch die Vita des 11. Jahrhunderts bekannter. Er war Schützer der Pilger, daher auch für die Tarasper und ihr Kloster am Wege über den Reschenpass wichtig. Reliquien im 12. Jahrhundert in Petershausen, Weissenau und Salem. Am meisten wurde der Heilige im bayerisch-schwäbischen Raum verehrt. Fink 183 bis 186. Tüchle 119. Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens 65 (1953/54), 86 bis 87. Von Bayern gelangte der Kult nach Tirol. Der Welfe Heinrich IX., der Schwarze, war beteiligt an der Gründung der Leonhardskapelle im Passeier, wobei bereits Ulrich (II.) von Tarasp eine Rolle spielte (1116 bis 1124). Goswin 71. Tiroler Urkundenbuch I.1, Nr. 142, und Bündner Urkundenbuch I., Nr. 268. Ulrich III. ermöglichte vor 1177 durch Schenkungen die Erhebung der Leonhardskapelle zur Pfarrei. Goswin 48. Tiroler Urkundenbuch I.1, Nr. 362* Bündner Urkundenbuch I., Nr. 396. Von Bayern inspiriert war auch das Doppelpatrozinium St. Egidius und St. Leonhard der Kapelle, die das Kloster St. Gallen errichtete und für die es 1152 einen päpstlichen Schutzbefehl erhielt. 1192 erscheint nur noch St. Leonhard als Schutzherr. E. Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen 2 (1957), 152 bis 153. Vielleicht wirkte dies auf die Gründung der Kapelle St. Egidius und St. Leonhard in Marienberg 1201 ein.

Lucia virgo et martyr (Egidiuskapelle 1201). Vielfach verehrte altchristliche Martyrin. Nördlich der Alpen mehrfach Reliquien in der Zeit von 970 bis 1215. Klosterplan S. 156 bis 158. Tüchle 120. Die verschiedenen Lucia der Ursula-Gruppe dürften hier auch in Diskussion stehen. ASS Oct. IX., 205, 264.

Lucii confessoris (Klosterkirche 1201). Da Tarasp wie Marienberg zum Bistum Chur gehörten, waren Überbleibsel des Bistumspatrons Lucius, besonders nach der Wiederauffindung von dessen Reliquien 1108, durchaus gegeben. Nicht zu vergessen sind die engen Bindungen der Tarasper mit dem Bistum (Bischof Ulrich I., gestorben 1096, Schenkung der Tarasper an Bischof 1160 usw.). Über Lucius-Reliquien Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 48 (1954), 102 bis 103. Kaum hierher gehört Lucius rex, pater Jothae. ASS Oct. IX., 205.

Magdalene: de capillis beate Marie Magdalene (Klosterkirche 1201). Schon 1160 weihte Bischof Adalgott in der Marienberger Krypta einen Altar zu Ehren der hl. Maria Magdalena, freilich ohne Reliquien zu rekondieren. Es gab zwar schon in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Lyon eine Magdalenenkirche, allein erst seit 1050 präsentierte das burgundische Kloster Vezelay die angeblichen Gebeine der Heiligen. Von dort kamen Reliquien in die süddeutschen Klöster. Von einer Wallfahrt nach Vezelay hat vermutlich der Nellenburger Stifter des Klosters Allerheiligen solche Reliquien mitgebracht (1164). Zwiefalten, Weingarten, Petershausen und Ottobeuren besassen im 12. Jahrhundert solche Erinnerungen. E. Ewig in Festschrift P. E. Schramm 1964, S. 399. Tüchle 121. Ottobeuren 72.

Marci ewangeliste (Klosterkirche 1201). Bild auf der Uta-Stola. Erst nachdem Reliquien nach Venedig übertragen wurden, kam das Fest in Rom im 9. Jahrhundert auf. Im gleichen Säkulum wanderten Überbleibsel von der Lagunenstadt nach Reichenau, von wo Reliquien in die süddeutschen Klöster kamen. Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens 65 (1953/54), 278 bis 279. Tüchle 122. Stückelberg S. 34 (Engelberg). Fink 87 (Laas).

Margerete virginis et martiris (Krypta 1160). Der Kult der Heiligen ist seit dem 9. Jahrhundert greifbar. Auch die Margarethenlegende ist schon in einem wohl aus dem Kloster Werden stammenden Fragment aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts zu erkennen. Reliquien treffen wir im 10./11. Jahrhundert, noch mehr in der Folgezeit. Im Tirol gibt es keine alten Pfarrkirchen mit dem Margarethen-Patrozinium. Bei der Weihe der Jakobskirche in Grissian wurden indes 1142

von deren Überbleibsel hinterlegt. Ende des 12. Jahrhunderts notierte Ottobeuren Reliquien: Margarete virginis. Ottobeuren 72. Schweiz. Archiv für Volkskunde 58 (1962), 115 bis 150, bes. 125 bis 128. Zeitschrift: Westfalen 53 (1975), 191 bis 193. Fink 139 bis 142. Tüchle 123. Tiroler Urkundenbuch I.1., Nr. 211 zu 1142. Notiert sei noch, dass im Ursula-Kreis einige Margarita figurieren, wovon auch eine Margarita, filia Eustachii comitis. ASS Oct. IX., 205, 264.

De veste s. Marie (Kölner-Sendung), *de crine et veste s. Marie semper virginis* (Klosterkirche 1201). Bild auf der Uta-Stola gleich an zweiter Stelle nach der Majestas Domini. Es handelt sich um Reliquien im weitesten Sinne des Wortes, meist Erinnerungen an die heiligen Stätten in Palästina. Solche sind schon in merowingischer und karolingischer Zeit belegt. Unter dem Einfluss der Kreuzzüge werden sie im Hochmittelalter noch zahlreicher. Ottobeuren besass im 12. Jahrhundert de crinibus et vestibus beate virginis. Klosterplan 134 bis 137. Tüchle 84. Ottobeuren 72.

Martini episcopi et confessoris (Klosterkirche 1201). Schon im churischen Zentrum des Bistums gab es wahrscheinlich im 6./7. Jahrhundert, sicher aber in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts eine Martinskirche gerade unter dem bischöflichen Hof. Im Vintschgau ist die alte Pfarrkirche St. Martin in Mals zu nennen. Tschars (vor 1185) und Göflan (1222) mögen älter sein als ihre erste Bezeugung. Der Nordannex der karolingischen Klosterkirche zu Müstair war St. Martin geweiht. Das welfische Hauskloster Weingarten hatte der Heilige von Tours zu schützen. Ottobeuren verzeichnete im 12. Jahrhundert Reliquien Martini confessoris. Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 99 (1969), 7 bis 9, 36. Fink 100 bis 104. Der Schlern 35 (1961), 333 (über Tschars). Klosterplan 150 bis 152. Ottobeuren 72.

Maurorum (Kölner-Sendung und Täuferaltar 1201). Reliquien Sanctorum Maurorum sind auch 1124 in Blaubeuren, 1133 in Heuhof, 1142 in Treffenbuch, ferner im ausgehenden 12. Jahrhundert auch in Ottobeuren (reliquie Maurorum) festzustellen. Tüchle 35, 39, 43. Ottobeuren 72. Die Bezeichnung ist identisch mit Mauritii et sociorum

beziehungsweise Thebeorum. Darüber Louis Dupraz, *Les Passions de S. Maurice d'Agaune*. Fribourg 1961 und H. Büttner, in der Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 55 (1961), 265 bis 274.

Nicolai episcopi et confessoris (Egidiuskapelle und Klosterkirche 1201). Bild auf der Uta-Stola. Kult und Reliquien des Heiligen von Myra kommen erst im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts ins Abendland, ein Verdienst des hl. Ulrich, dann der Kaiserin Theophano, der Gemahlin Ottos II. Die Translation seiner Gebeine im Jahre 1087 nach Bari vermehrte die Verehrung. Der Doppelkapelle Ulrich und Nikolaus in Müstair stand der Churer Bischof Norbert (1079 bis 1088) geistig zu Pate. Reliquien finden sich in Hirsau 1091, St. Blasien 1092, Zwingen 1109 und andern Klöstern, so auch im 12. Jahrhundert in Engelberg. Bischof Adalgott von Chur weihte 1160 einen Altar in der Krypta von Marienberg zu Ehren des hl. Nikolaus (ohne Reliquien). Ottobeuren erhielt 1167 von Köln *de tunica s. Nicholai episcopi et confessoris*. Das Verzeichnis der Reliquien dieses Klosters aus dem ausgehenden 12. Jahrhundert notierte sich ebenfalls: *Nicolai episcopi et confessoris*. Ottobeuren 72, Tüchle 127 bis 128. Stückelberg S. 22, 25, 36. Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens 65 (1953/54), 85 bis 86. Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 50 (1956), 61 bis 62, 69.

Panafretam, unam ex XI. (Kölner-Sendung), *Panafrete virginis et martiris* (Klosterkirche 1201). Die Klosterkirche wurde auch zu Ehren der hl. Panafreta geweiht. Das Bild der Heiligen auf der Uta-Stola. In Köln notierte man sich auch in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in einem Verzeichnis der Reliquien: S. Panafreta virgo, una de illis undecim virginibus. ASS Oct. IX., S. 244 bis 245, 265. Leison 114. Mitte des 12. Jahrhunderts kamen Panafreta-Überbleibsel von Köln ins Kloster Grandmont (Diözese Limoges). Bulletin Monumental 122 (1964), 130 bis 132, 137 bis 139. In Paderborn hinterlegte Bischof Bernhard (1127 bis 1160) um 1148 Reliquien im Frauenkloster Wilbasen. ASS Oct. IX., 288, 936. Solche fanden sich auch 1172 im Kloster Weissenau. Tüchle 52, 129. Marienberg erhielt nicht nur durch Ulrich III. durch die Vermittlung des Abtes von Ellwangen Panafreta-Reliquien, solche brachte vielmehr auch der 1163 oder 1164

aus Ottobeuren postulierte Abt Gebhard († 1179) mit, berichtet doch Goswin: ferens reliquias sanctorum ad Dei cultum videlicet s. Sebastiani et Panafrete virginis. Goswin 35. Zum späteren Kult siehe Tiroler Urkundenbuch I. 3, Nr. 1265 zu 1251 (Tscherms) und Bündner Urkundenbuch II., Nr. 1014 zu 1270 (Kreuzaltar in Marienberg), dazu I. Müller, Geschichte des Klosters Müstair 1978, S. 103.

Pancracii martiris (Kölner-Sendung und Egidiuskapelle 1201). Frühchristlicher Martyrer aus Rom. Kult und Reliquien in den Reformklöstern des 11. und 12. Jahrhunderts in der Diözese Konstanz allgemein. Tüchle 129. Marienberg rekondierte Pankraz-Reliquien 1270 im Kreuzaltar. Bündner Urkundenbuch II., Nr. 1014.

Pantaleonis martiris (Kölner-Sendung und Klosterkirche 1201). Es handelt sich um einen orientalischen Martyrer aus Nicomedia. Reliquien scheinen im 9. Jahrhundert nach Köln gekommen zu sein, wo jedenfalls zu dieser Zeit schon eine Pantaleonskirche bezeugt ist. E. Ewig in der Festschrift P. E. Schramm 1964, S. 399. Die an der Kirche im 10. Jahrhundert errichtete Benediktinerabtei trug zur Verbreitung des Kultes bei. Von dort gelangten Reliquien in die konstanzer Klöster. Tüchle 129 bis 130. Es handelt sich hier mithin kaum um eine Gestalt des Ursula-Kreises.

Pantuli Basiliensis episcopi et martiris (Kölner-Sendung). Unter den Gebeinen, die im Kölner Friedhof gefunden wurden, fand man angeblich auch solche eines Basler Bischofs Pantulus, der mit den Kölner Jungfrauen den Martyrertod erlitten haben soll. Dabei wird er noch als leiblicher Bruder des hl. Jovinius, des Bischofs von Evora in Portugal bezeichnet. ASS Oct. IX., 206, 243, 265. Levison 113, 117. Dazu Helvetia Sacra 1 (1972), 163. Teile der Gebeine kamen 1167 von Köln nach Ottobeuren. Ottobeuren 71. Auch Engelberg besass Reliquien. Stückelberg S. XLII und S. 35.

Pauli primi heremite (Egidiuskapelle und Täuferaltar 1201). Damit ist Paulus von Theben, der Ur-Einsiedler gemeint, der im 4. Jahrhundert lebte und mit dem hl. Antonius dem Grossen in Berührung kam. Reliquien fanden sich in Weissenau sowohl 1172 wie 1185. Man vermutet, dass sie vielleicht zusammen mit denen des hl. Antonius von Hirsau herkamen. Tüchle 92, 130.

Petri et Pauli (Egidiuskapelle und Klosterkirche 1201). Hier darf erinnert werden, dass die Bilder der Apostelfürsten auf der Uta-Stola erscheinen und dass Bischof Adalgott 1160 einen Petrusaltar in der Krypta einweihte. Cluny war 910 unter den Schutz von Petrus und Paulus gestellt, daher auch ihre Bedeutung in der Zeit der Reform. Tüchle 131 bis 132.

Placidi martiris (Klosterkirche 1201). Placidus und Sigisbert waren die geistigen Gründer des Klosters Disentis (8. Jahrhundert). Ihre Verehrung ging seit der Flucht ihrer Reliquien um 940 nach Zürich über den bisherigen engen Rahmen hinaus. I. Müller, Geschichte der Abtei Disentis 1971, S. 23 bis 25.

Primi et Feliciani martirum (Krypta 1160 und Klosterkirche 1201). Römische Martyrer, im 7. Jahrhundert erhoben, um 900 in der Reichenau bekannt. Reliquien 1124 in Weingarten, 1134 in Petershausen, 1172 in Weissenau, 1179 in Salem. Tüchle 132 bis 133. Das nahe Müstair scheint schon im 11. Jahrhundert eine Passio und damit wohl auch Reliquien der beiden Heiligen in Besitz gehabt zu haben. I. Müller, Geschichte des Klosters Müstair 1978, S. 30.

Quintini (Klosterkirche 1201). Martyrer des 3. Jahrhunderts. Der Ort seiner Hinrichtung erhielt den Namen St. Quentin (Nordfrankreich). Im 9. Jahrhundert Reliquien in der Klosterkirche Pfäfers, um 900 in der Pfäferser Leutkirche. Das Kloster Salem besass 1179 Reliquien, das Kloster Weissenau 1185 (Quintiane). Urkundenbuch der südl. Teile des Kantons St. Gallen 1 (1961), Nr. 45, 55. Tüchle 55, 58, 133.

Remigii Remorum episcopi (Kölner-Sendung). Der grosse Bischof Remigius von Reims († 535) wurde vor allem im Frühmittelalter verehrt. Die Erhebung seiner Gebeine 1049 durch Leo IX. verlängerte dessen Kult. Reliquien nach Hirsau 1091, Zwiefalten 1104 usw. Infolge seiner Lage und Bedeutung erhielt auch Köln, vielleicht frühe, Reliquien. M. Zender, Räume und Schichten mittelalterlicher Heiligenverehrung. Düsseldorf 1959, S. 182 bis 188. Tüchle 134.

Sambarie virginis et martiris (Kölner-Sendung und Klosterkirche 1201). In Köln kannte man sogar verschiedene Jungfrauen dieses

Namens, deren Reliquien auch versandt wurden. ASS Oct. IX., 245, 266. Ottobeuren erhielt 1167 Überbleibsel «Sabarie virginis et martyre». Ottobeuren 71.

Sambine virginis et martiris (Klosterkirche 1201). Vermutlich liegt hier ein Verschrieb für die altchristliche Jungfrau Sabina vor, was auch das Tiroler Urkundenbuch I.2, S. 404, im Register in Hinsicht auf diese Urkunde von 1201 annimmt. Sabina-Reliquien in Engelberg im 12. Jahrhundert. Stückelberg I., S. XLI und S. 36. Freilich gibt es auch ein Dutzend Sabina im Ursula-Kreis. ASS Oct. IX., 206, 266.

Sebastianum episcopum et martirem (Kölner-Sendung), *Sebastiani* (Klosterkirche 1201). Die Marienberger Kirche wurde auch zu Ehren des Heiligen geweiht (Trinität, Kreuz, Maria, Sebastian). Bild auf der Uta-Stola. Da Reliquien des hl. Sebastian von Köln kamen, da ferner der Küster von Deutz in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auch einen Titulus S. Sebastiani aufzählt (Sanctus Sebastianus, martyr et episcopus), könnte man auf den Ursula-Kreis kommen. ASS Oct. IX., 244, 941. Levison 113. Tatsache ist, dass Abt Gebhard († 1179), der von Ottobeuren 1163/64 nach Marienberg postuliert wurde, Sebastiansreliquien mit sich brachte, wie uns der Klosterchronist des 14. Jahrhunderts berichtet. Goswin 35. Auch diese können möglicherweise von Köln stammen, müssen es aber nicht. Es bleibt zu bedenken, dass 826 beträchtliche Überbleibsel des römischen Märtyrers Sebastian nach Soissons kamen. Im 10./11. Jahrhundert war die Kirche von Gams im Rheintal dem Heiligen geweiht, 1045 wird Schänis als Sebastianskloster bezeichnet. Klosterplan 155 bis 156. Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 12 (1962), 489 bis 490. Tüchle 135. Tiroler Urkundenbuch I.3, Nr. 1265 (Reliquien in Tscherms bei Lana).

Sigisberti confessoris (Klosterkirche 1201). Siehe St. Placidus.

Silvestri pape (Egidiuskapelle 1201). Die Legende schreibt ihm die Taufe Konstantins des Grossen zu, weshalb er populär wurde. Reliquien von ihm 760 in Rom und im 8./9. Jahrhundert im lombardischen Kloster Nonantula, auch 1064 in Muri und Allerheiligen, 1091 in Hirsau, 1109 in Zwiefalten. Tüchle 137. Ende des 12. Jahrhunderts Reliquien in Ottobeuren. Ottobeuren 72.

Sisinnii (Klosterkirche 1201). Sisinnius, Martyrius und Alexander erlitten im Nonsberg (Val di Non) den Martyrertod. Deren Reliquien wurden von Bischof Vigilius († 405) nach Trient übertragen. Eine Sisinniuskirche ist in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts bei Trimmis belegt, um 900 besass die Evortkirche bei Pfäfers mehrere Reliquien des Heiligen. Die Sisinniuskirche auf einer einsamen Höhe in Laas dürfte vor der Jahrtausendwende errichtet worden sein. Reliquien wurden 1251 in der Felix-Kapelle zu Tscherms bei Lana rekondiert. Der Schlern 34 (1960), 328. Fink 83 bis 84. Tiroler Urkundenbuch I.3, Nr. 1265.

Sixti pape (Krypta 1160). Reliquien kamen um 850 nach Erstein (Elsass), im 11. Jahrhundert nach der Reichenau, dann nach Allerheiligen (1064), Hirsau (1091) usw. Tüchle 137 bis 138.

Speciose virginis (Krypta 1160). Ein Speciosus monachus kommt in den Dialogen Gregors des Grossen (IV. 9 und 16) vor und steht auch im Römischen Martyrologium am 15. März. H. Delehaye, Martyrologium Romanum. Brüssel 1940, S. 98 bis 99. Trotzdem bleibt die Wahrscheinlichkeit, dass hier irgendein Fund zu einer Heiligen «heraufstilisiert» wurde. Unter den von Köln gekommenen Reliquien figuriert sie nicht, aber unter den Gefährtinnen der hl. Ursula finden sich Jungfrauen dieses Namens. ASS Oct. IX., 266.

Stephani prothomartiris (Krypta 1160 und Klosterkirche 1201). Der Stephanuskult der Churer Bischofsstadt geht bis in die frühchristliche Zeit zurück. Nicht umsonst besass auch Pfäfers schon um 870 Stephanusreliquien in seiner Abteikirche. Aber auch die Kirche von Brixen war 955/75 dem hl. Stephan geweiht, bevor noch um 993 der Bischofsitz von Säben dorthin verlegt wurde. Die Stephanuskirche ob Burgeis ist im Kerne spätkarolingisch beziehungsweise vorromanisch. Dorthin übersiedelte das Marienkloster von Schuls 1146. Im 11. bis 12. Jahrhundert waren Stephanusreliquien vielfach verbreitet. Sulser-Claussen, St. Stephan in Chur. Zürich 1978, S. 17ff., 147 bis 154. Klosterplan 147 bis 149. Fink 59 bis 62, 188. Goswin 34. Tiroler Urkundenbuch I.1, Nr. 221* und Bündner Urkundenbuch I., Nr. 311. Tüchle 138.

Stephani (Klosterkirche 1201). Der Heilige erscheint zwischen Christoforus und Germanus. Da in der gleichen Urkunde schon Reliquien des Diakons Stephan erwähnt sind, könnte es sich hier um den Papst Stephan I. (254 bis 257) handeln. Seine Reliquien verbreiteten sich über Speyer (1047) nach Muri (1064) und Allerheiligen (1064), nach Hirsau (1091) und in andere Klöster. Tüchle 138.

De sanguine sanctorum Symonis et Jude (Krypta 1160), *Symonis et aliorum apostolorum* (Egidiuskapelle 1201). Reliquien wurden schon um 770 in Hersfeld und um 930 auf der Reichenau verehrt. Heinrich III. gründete 1047 das Reichsstift «Simon und Judas» in Goslar, von dem aus Reliquien nach Süden gelangten (Hirsau 1091, Petershausen 1092, Zwiefalten 1109 usw.). Tüchle 137.

Thebeorum (Kölner-Sendung). Der Kult der thebäischen Legion war auch in Köln heimisch, wie Gregor von Tours (6. Jahrhundert) in seinem Werk: *De gloria martyrum*, Kap. 61, schreibt: Est apud Agripinensim urbem basilica, in qua dicuntur quinquaginta viri ex illa legione sacra Thebeorum pro Christi nomine martyrium consumasse. MGH SRM I.2 (1885), 80. Deren Kult wurde auch mit dem Ursula-Kreis verbunden. ASS Oct. IX., 942 (Register). Ottobeuren erhielt 1167 verschiedene Reliquien: de legione Thebeorum. Ottobeuren 71 bis 72. Siehe oben unter Maurorum.

Theodori martiris (Krypta 1160), *Theodori* (Klosterkirche 1201). In der Liste der Weiheurkunde von 1201 figuriert Theodor zwischen Valentin und dem Martyrer Pantaleon. Verschiedene Heilige dieses Namens treffen wir im Ursula-Kreis an. ASS Oct. IX., 267. Soldatenmartyrer dieses Namens trifft man unter den klösterlichen Reliquien süddeutscher Klöster im 11. und 12. Jahrhundert. Nicht ausgeschlossen ist auch die Gruppe Alexander, Eventius und Theodul (Theodor). Siehe unter Alexander. Tüchle 139.

Thome (Klosterkirche 1201). Dass es sich um den Apostel handelt, zeigt die nachfolgende Notiz: et sanctorum aliorum duodecim apostolorum. Reliquien in den Reformklöstern des Hochmittelalters. Tüchle 139. In Marienberg rekondierte der Churer Bischof Heinrich 1270 ent-

sprechende Überbleibsel im Kreuzaltar der Klosterkirche. Bündner Urkundenbuch II., Nr. 1014.

Tisme virginis et martiris et sororis s. Cordule, unius ex XI. (Kölner-Sendung). Unter den Kölner Martyrinnen des Ursula-Kreises fand sich tatsächlich: S. Tisma, virgo et soror S. Cordule virginis, una de illis undecim. ASS Oct. IX., 244. Von Köln kamen 1167 Reliquien Timiane virginis et martyre nach Ottobeuren. Es handelt sich nicht wohl um die gleiche Martyrin. Ihr Name klingt indessen ähnlich. Otto-beuren 71. Der Churer Bischof schloss 1270 im Kreuzaltar der Klosterkirche von Marienberg Überbleibsel virginum Panafrete et Tisme ein. Bündner Urkundenbuch II., Nr. 1014. Zu Cordula und Panafreta siehe oben.

Ursule regine, de capillis sanctorum virginum (Kölner-Sendung). *sanc-torum(!) XI milium virginum* (Magdalenenaltar der Krypta 1160), *san-torum(!) virginum* (Petrusaltar der Krypta 1160), *Ursule virginis et mar-tiris, de capillis virginum sanctorum XI milium virginum* (Klosterkirche 1201). In Köln gab es selbstredend viele Ursula-Reliquien. Auch wurde sie als Ursula regina mehrmals bezeichnet. ASS Oct. IX., 207, 244, 267. Levison 30, 36, 51, 112. Im 11. und 12. Jahrhundert finden sich solche Überbleibsel vielfach. Tüchle 141. Stückelberg S. XL bis XLII (Engelberg).

Vdalrici episcopi (Krypta 1160). *Vdalrici episcopi et confessoris* (Klosterkirche 1201). Der Bischof von Augsburg starb 973 und wurde schon 993 ins Heiligenverzeichnis aufgenommen, was seinen Kult rasch verbreitete, denn schon 1012 figurieren Reliquien in Bamberg. Tüchle 140. Für die Tarasper war eine Reliquie des Augsburger Oberhirten um so näherliegender, als Ulrich der Vorzugsname der Familie war, wie schon Bischof Ulrich († 1096) zeigt.

Valentini martiris ex(et) Thebeis (Kölner-Sendung), *Valentini* (Krypta 1160 und Klosterkirche 1201). Einen Thebäer Valentin können wir nicht nachweisen. Das Fest des rätischen Heiligen, dessen Grab zuerst auf dem Zenoberg bei Meran war (8. Jahrhundert), fällt auf den 7. Januar, fehlt indes im Marienberger Kalender. Die Liturgie dieses Klosters feierte nur am 14. Februar den Martyrer Valentin. Im Bistum

Chur ehrte man am 7. Januar den rätischen Bischof und am 14. Februar den Martyrer (*Necrologium Curiense*). Aber die Klöster Disentis und Pfäfers feierten im 12. Jahrhundert nur den Martyrer des 14. Februar, genau wie Marienberg. Die Namengleichheit verursachte manche Verwechslungen. In der Nähe von Marienberg begründete 1140 ein Burgeiser Bürger am Reschenpass das Hospiz St. Valentin. LThK 10 (1965), 598 bis 599 (Martyrer) und 602 bis 603 (Bischof). Lexikon für christliche Ikonographie 8 (1976), 529 bis 531. Tüchle 142. Fink 212 bis 220. Bündner Monatsblatt 1953, S. 180.

Valerii episcopi et martiris (Kölner-Sendung), *Valerii episcopi et confessoris* (Krypta 1160). Der Martyrer von Köln dürfte dem Kreis um Ursula angehören. ASS Oct. IX., 244, 267, 944. Levison 113. Der Bekenner war der Trierer Bischof Valerius (3. Jahrhundert), dessen Gebeine 1049 erhoben wurden und von dessen Reliquien sich in der folgenden Zeit manches in den Klöstern findet. Marienberg feierte dessen Fest am 29. Januar. Tüchle 142. LThK 10 (1965), 605.

Victoriani (Klosterkirche 1201). Welcher Heilige in Betracht kommt, ist unsicher, ob derjenige von Rom oder Aquileja oder von anderswoher. In der Weihe-Inschrift von 1087 von Müstair entdecken wir gleich nach dem hl. Laurentius den hl. Victorianus. Eine capella sancti Victorianus ist in Mals vor 1170 erwiesen. Reliquien eines solchen Heiligen sind in Weissenau (1172 und 1185) sowie in Weingarten (1182) festzustellen. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 50 (1956), 51 (über Müstair).

Vigilii (Klosterkirche 1201). Der hl. Vigil, der Martyrer-Bischof von Trient (um 400), wurde in Rätien sehr geehrt. Sein Name figuriert in der Victoridenfamilie mehrfach, aber auch sonst in Churrätien. Pfäfers besass um 870 Reliquien in seiner Abteikirche und um 900 in seiner Leutkirche. Kam hinzu, dass Konrad II. 1027 der Bischofskirche von Trient die Grafschaft Vintschgau verlieh. 1080 weihte der Trienter Bischof die Vigilskirche in Morter ein. 1087 wird der Heilige in der Weihe-Inschrift von Müstair genannt. Reliquien finden sich auch in den süddeutschen Klöstern (Hirsau 1091, Petershausen 1134 usw.). Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 50 (1956), 49 bis 50.

Vincencii martiris (Kölner-Sendung), *Vincencii* (Klosterkirche 1201). Die Reliquien aus Köln gehören zur Familie der Martyrer-Jungfrauen. ASS Oct. IX., 243, 267, 944. Levison 117, 131. Vielleicht sind auch die Vincenz-Überbleibsel der Klosterkirche von 1201 aus dem Kölner-Paket genommen. Aber sicher ist dies nicht, denn die Gebeine des Märtyrers Vincenz von Saragossa wurden schon im 6. Jahrhundert ins Frankenreich übertragen. Die Lugnezer Talkirche des 8./9. Jahrhunderts hatte den spanischen Diakon zum Patron. Im 10. bis 12. Jahrhundert sind Reliquien in unseren Klöstern mehrfach vorhanden (Einsiedeln, Allerheiligen usw.). Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 12 (1962), 467 bis 469 (Lugnez). Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 31 (1937), 283 bis 300. H. Keller, Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben 1964, S. 33. Tüchle 143 bis 144. Solothurner Urkundenbuch 1 (1952), Nr. 123, 207 zu 1152 und 1174 für das Kloster Beinwil.

Vitalis martiris de legione Thebeorum (Kölner-Sendung), *Vitalis* (Täuferaltar 1201). Es dürfte sich um einen Heiligen der Ursula-Legende handeln, wenigstens bei der Reliquie, die unmittelbar aus Köln kam. ASS Oct. IX., 244, 944. Ob auch Vitalis im Täuferaltar damit zusammenhängt? Marienberg feierte am 28. April das Fest des Märtyrers Vitalis von Ravenna. Ebenso war es im 12. Jahrhundert bei Disentis und Pfäfers. Reliquien in Petershausen 1129. Zur Frage der verschiedenen Heiligen dieses Namens Tüchle 144.

Walpurge virginis et martiris (Klosterkirche 1201). Angelsächsische Benediktinerin, im Auftrage des hl. Bonifatius missionarisch in Deutschland tätig, gestorben 779 zu Heidenheim. Etwa hundert Jahre später wurde ihr Leib nach Eichstätt übertragen, von wo aus Reliquien weitergegeben wurden (893 Monheim, 948 Einsiedeln, 1064 Muri und Allerheiligen usw.). Marienberg feierte das Fest am 25. Februar noch im 14. Jahrhundert. Die Walpurga-Kirche zu Göflan (bei Schlanders) wurde 1233 geweiht. Vielleicht liegt ein Zusammenhang mit der Marienberger Reliquie vor. H. Keller, Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben 1964, S. 33. Tüchle 145. Fink 228. Weniger in Betracht kommen einige Walburgen des Kölner-Kreises. ASS Oct. IX., 207, 267. Levison 128.

Wirrade virginis (Krypta 1160). Wiborada, die Inklusin bei St. Gallen, ermordet von den Ungarn 926, seit Mitte des 11. Jahrhunderts als Heilige erklärt, erreichte nur einen bescheidenen Kreis der Verehrung. Reliquien in Salem 1179 (*Wibrade virginis*), ferner in Engelberg im 12. Jahrhundert (*Wibradis*). In der erst in einer Kopie des 18. Jahrhunderts erhaltenen Weihe-Inschrift einer Kapelle zu Lipbach bei Überlingen, die nach 990 anzusetzen ist, lesen wir: *de cilicio Wiboradae virginis.* Marienberg feierte deren Fest am 2. Mai nicht. E. Irblich, Die Vitae sanctae Wiboradae. 1970, S. 152 bis 169, 194 bis 195 (über die Translation 946/952, über die Kanonisation 1047, über den 1. Mai als eigentlichen Todestag). Tüchle 13, 55, 145. Stückelberg XLI.